

PROF. DR. GRETA OLSON

In dieser Ausgabe der HEDWIG beginnen wir mit einer Reihe von Interviews, in denen ausgewählte Professorinnen der Justus-Liebig-Universität zu Wort kommen. Frauen, die eine Professur erlangen, sind immer noch eine kleine Minderheit an deutschen Universitäten. Umso wichtiger finden wir es, die Frauen, die es geschafft haben, einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei hoffen wir, dass ihr Beispiel möglichst viele Studentinnen zu einer eigenen wissenschaftlichen Karriere inspiriert.



Frau Prof. Olson,

Sie sind seit Mai 2009 Professorin für Englische und Amerikanische Literatur und Kulturwissenschaft am Institut für Anglistik des Fachbereichs 05.

Wie sind Sie an die Justus-Liebig-Universität Gießen gekommen?

Ich bewarb mich hier letztes Frühjahr um eine Professur, hatte mir aber nicht besonders hohe Chancen ausgerechnet, da ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht Privatdozentin war und außerdem in der schwierigen Phase der Überarbeitung meiner sehr umfangreichen Habilitationsschrift steckte. Ungefähr zur selben Zeit fragte mich Prof. Ansgar Nünning netterweise, ob ich ihn nicht während des akademischen Jahres 2008/2009 vertreten wolle. Durch die Vertretung, die im Oktober begann, hatte ich die Möglichkeit, das anglistische Institut und die Universität kennen zu lernen bevor ich tatsächlich im Mai 2009 Professorin wurde.

Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte und welche Pläne haben Sie für die kommenden Jahre?

Vorab muss ich sagen, dass ich ein Hybrid bin. Ich bin sowohl Anglistin als auch Amerikanistin und erachte das Untersuchen von Lesekulturen als ebenso wichtigen Teil meiner Arbeit wie die Analyse der Werke des literarischen Kanons. Meinen ersten Abschluss erwarb ich in Philosophie und Studio Art. Ich habe großes Interesse an

INTERVIEW

Als erste stellen wir Dr. Greta Olson vor, Professorin für Englische und Amerikanische Literatur und Kulturwissenschaft an der JLU. Prof. Olson studierte Philosophie und Bildende Kunst in den USA und in England, ihr Promotionsstudium der Englischen Philologie, Philosophie und Vergleichenden Linguistik absolvierte sie an der Universität Freiburg. Dort schrieb sie auch ihre Habilitation zum Thema „'Criminal Beasts' and the Rise of Positivist Criminology – From Shakespeare to Dickens“. Seit dem Sommersemester 2009 ist Greta Olson Professorin am Institut für Anglistik der Justus-Liebig-Universität. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

politischen und ethischen Sachverhalten und deren Beziehungen zu ästhetischen Texten. In meiner Arbeit verfolge ich verschiedene Thematiken wie beispielsweise die Verbindung von Literatur und Rechtskulturen, Ethik und Repräsentation sowie Überlappungen der Natur- und Geisteswissenschaften. Eines meiner Ziele ist es, das Englischstudium für die Studierenden so relevant und politisch aktuell wie möglich zu gestalten. Ich plane für den kommenden Sommer eine Konferenz zur kulturellen und politischen Bedeutung der Präsidentschaft Obamas; ich beantrage Fördermittel für die gemeinsame Forschung mit Studierenden zu Repräsentationen von Folter in den amerikanischen Medien. Ich möchte gerne Projekte u.a. zu Tierstudien und Körperstudien entwickeln.

Ihr Name klingt skandinavisch, Sie sind aber in den USA geboren. Würden Sie uns etwas über Ihren persönlichen Hintergrund sagen?

Wie bei allen US-Amerikanern, Ureinwohner eingeschlossen, kommen meine Vorfahren von einem anderen Kontinent. Meine Großeltern waren Schweden und ließen sich im mittleren Westen der USA nieder. Wegen meines schwedischen Namens und meiner blonden (mittlerweile auch grauen) Haare stelle ich fest, dass ich meine sprachbeflissenen Studierenden häufig enttäusche: Wenn sie mich zum ersten Mal treffen, reden sie fließend schwedisch mit mir. Ich muss sie enttäuschen und antworte nur „tack så mycket“ (schwedisch für vielen Dank). Es tut mir leid, aber das ist alles, was ich sagen kann.

Welchen Eindruck haben Sie vom Stand der Frauen- und Geschlechterforschung hier in Gießen?

Mein Eindruck ist, dass sowohl die politische als auch die akademische Arbeit der Frauen- und Geschlechterforschung hier eine weitreichende Geschichte hat. Ich bin beeindruckt von der Arbeitsstelle Gender Studies und der Arbeit der Gleichstellungskommission. Dennoch fände ich es großartig, wenn wir einen Abschluss in den Gender Studies einführen könnten, den die Studierenden erwerben könnten, ähnlich wie an Universitäten wie Freiburg. Jedoch würde ich das nur realisieren wollen, wenn es ohne eine zusätzliche Belastung der übermäßig regulierten, modularisierten Studierenden möglich wäre. Ich glaube, dass in Gießen Bedarf an einem formelleren Studienverlaufsplan in den Frauen- und Geschlechterstudien besteht. Ich stelle fest, dass viele meiner besten und motiviertesten Studierenden gerne Studien zu Politik, Feminismus und Gender betreiben würden.

Was finden Sie typisch für das wissenschaftliche Arbeiten in Deutschland?

Dass wir zumindest in den Geisteswissenschaften sehr lange Habilitationsschriften verfassen müssen. Meine war 650 Seiten lang. Dass eher Projekten als Einzelpersonen Drittmittel zugesprochen werden. Dass wir eine ziemlich steife hierarchische Struktur haben aufgrund der wenigen Professoren im Vergleich zu der Vielzahl an Studierenden. Ich möchte Gesagtes aber nicht als Kritik verstanden wissen. Während meines Studiums der Philosophie, Linguistik und Anglistik war ich begeistert von den Möglichkeiten, während des Grundstudiums so viel unabhängige Forschung betreiben zu können und genau den Fragestellungen nachzugehen, die mich wirklich interessierten.

Interview

Sie haben drei Kinder und trotzdem den begehrten Posten der Professur für englische und amerikanische Literatur und Kulturwissenschaft erreicht. Verraten Sie uns, wie Sie das geschafft haben?

Für diese Frage habe ich keine simple Antwort. Meine Akkulturation war amerikanisch. Das heißt, dass sich mir nie die Frage stellte, ob ich entweder Kinder oder Karriere haben wollte. Außerdem bekam ich mein erstes Kind relativ früh, als ich noch studierte, offen gesagt ein Unfall. Das Elterndasein neben Geldverdienen und dem Verfolgen meiner akademischen Arbeit war für mich die Norm. Es ärgerte mich, wenn andere mir sagten, dass es schlichtweg nicht möglich wäre, gleichzeitig zu forschen, den Lebensunterhalt zu verdienen und Kinder groß zu ziehen. Ich habe eine große Menge an körperlicher Energie. Das half mir, sehr viele Nachtschichten durch zu halten, um meine Arbeit zu erledigen. Ich bin gesegnet mit exzellenten Mentoren und einem Ehemann, der Feminist ist. Wie viele arbeitende Mütter erwarte ich von meinen Kindern, dass sie im Haushalt helfen, und meistens machen sie das auch. Aber glauben Sie mir, ich bin keine Superfrau. Ich musste auch Rückschläge hinnehmen und hatte nicht immer so viel Glück wie in letzter Zeit.

Haben Sie ein Hobby? Wenn ja, welches?

Ich war einmal eine ziemlich ernsthafte, wenn auch ziemlich langsame Langstreckenläuferin und auch Malerin. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bin ich froh, wenn ich eine halbe Stunde lang mit unserem großen Berner Sennenhund joggen gehen kann. Meine Malerei beschränkt sich derzeit auf Kritzeln mit meinem vierjährigen Sohn Philip. Das Leben hat viele Phasen. Diese ist eine sehr arbeitsreiche, intensive und glückliche.

Vielen Dank für das Interview!

Literaturhinweise für alle, die sich näher mit dem wissenschaftlichen Werk von Prof. Dr. Greta Olson befassen wollen:

Greta Olson ist Autorin von *'Criminal Animals' and the Rise of Positivist Criminology – From Shakespeare to Dickens (Habilitationsschrift)*, *Reading Eating Disorders: Writings on Bulimia and Anorexia as Confessions of American Culture* (Lang 2003) und Herausgeberin von *In the Grip of the Law: Trials, Prisons and the Space Between* (Lang 2004) sowie Mitherausgeberin einer Sonderausgabe des *European Journal of English Studies* zum Thema Law, Literature, and Language (Routledge 2007). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Gesetz und Literatur, Punitivität, Science Studies und Ethik und Literatur.